

MASUMEH RAMEZANI

«Dort haben die Männer und Frauen gleiche Rechte»

Masumeh Ramezani ist jung. Aber sie hat mehr erlebt als mancher alte Mensch. Masumeh ist Mutter, aber sie möchte auch einen Beruf lernen. Etwas Kreatives am liebsten. Masumeh lebt in Bümpliz, aber Bern kennengelernt hat sie im Breitsch, im ehemaligen «Camp» in der alten Feuerwehr Viktoria. Dort ist sie vor fünf Jahren nach einer langen, schweren Reise angekommen. Dort begann ihre Zeit in der Schweiz.



Masumeh hat viele Fragen im Kopf.

Bilder: zVg



Unterwegs sein gehört zu ihrem Leben.

Ich wurde am 21. April 1997 in Teheran geboren. Als Kind war ich ein glückliches Mädchen und ich wollte immer mit meinen Kolleginnen draussen spielen, aber ich hatte eine Grenze, ich konnte nicht frei hinausgehen und spielen wie mein Bruder. Ich dachte immer: «Warum muss dieser Unterschied sein?» Ich hatte viele Fragen in meinem Kopf. Die grossen Frauen gaben mir zur Antwort: «Du bist ein Mädchen und er ist ein Mann.» Fertig. So war das. Ich habe nie wirklich eine Antwort erhalten. Ich hatte zwei grosse Brüder, später bekam meine Mutter noch meine Schwester.

Mit etwa achtzehn lernte ich Roholla kennen. Eineinhalb Jahr sahen wir einander heimlich und schickten sms, es war eine gute Zeit. Obwohl ich Angst hatte, dass mein Bruder oder Vater es weiss. Es ist in unserer Kultur nicht erlaubt, einander zu treffen, ohne verheiratet zu sein. Roholla wollte mich heiraten, um zu zeigen, dass er es ernst meine. Wir brachten es dem Vater und den Brüdern langsam bei. Roholla kam dann mit seiner Mutter zu meinen Eltern und alles wurde gut. Mein Papa sagte ja, obwohl ich weiss, dass er traurig war, dass ich wegging. Er weinte. Meine Mama sprach für ihn und sagte auch, sie wolle kein Brautgeld. Zum Glück. Mama sagte schon, als ich klein war, dass sie nie Geld haben wolle für mich. Sie wolle mich

nicht verkaufen. – Ich war glücklich und umarmte sie und sagte: «Ich bin stolz auf Euch!»

Schon als Mädchen war ich nicht frei. Weil es diese strenge Trennung von Frauen und Männern gibt. Ich sah keine Zukunft im Iran. Roholla arbeitete Schicht. Es gab keine Versicherung und Sicherheit, weil wir aus Afghanistan waren. Auch bei Krankheit oder Unfall mussten wir selber schauen. Im Iran leben viele Afghanen und Afghaninnen, die wegen dem Krieg und wegen der Arbeit herkamen. Sie werden oft schlecht behandelt.

Aus diesen und andern Gründen dachte ich, wir reisen nach Europa. Am Anfang wollte Roholla nichts davon hören, er wollte seine Familie nicht allein lassen. Seine Mutter und Schwestern sagten aber, es sei gut. Sein Schwager und meine Familie versprachen, ihnen zu helfen und zu schauen. Unsere Familien taten das Geld zusammen, damit wir gehen konnten. Es war mein Traum, nach Europa zu kommen. Ich hatte immer gehört, dort sei es anders, dort sind Frauen und Männer gleich und sie haben gleiche Rechte. Das war sehr wichtig für mich. Ich hatte sehr schöne Träume. Alles ist mög-

lich, ohne Grenzen. Ich kann lernen und in die Schule gehen.

Wir packten unsere Rucksäcke und gingen. Die Reise war sehr gefährlich und wir haben schlimme Erfahrungen gemacht. Unser überfülltes Schlauchboot ist zwischen der Türkei und Griechenland fast versunken, wir mussten alles, was wir hatten, ins Wasser werfen. Alte Menschen wurden ohnmächtig, Kinder weinten, wir hatten Angst und waren sicher zu sterben. Zum Glück kamen dann Leute und halfen uns. Man hatte uns von Schiffen aus gesehen.

Alles zu erzählen gäbe ein Buch, ich überspringe nun etwas. Über Deutschland kamen wir nach Zürich, wo wir uns nach einer Nacht im Freien anmelden konnten.

Dann kamen wir nach Bern ins Viktoriacamp.

Alles war neu für mich, eine Überraschung. Die Leute wollten uns wirklich helfen, ich dachte, sie haben gute Herzen. Die Sprache war zuerst komisch. Jetzt liebe ich sie, ich bin am Lernen und will noch mehr lernen. Auch die Kultur war neu und anders. Am Anfang war ich wie im Iran. Wenn mir ein Mann die Hand geben wollte, schämte ich mich und sagte: «Ich kann nicht, ich bin Muslima.» Aber dann dachte ich, wenn ich meine Hand nicht gebe, ist das respektlos. Je mehr ich kennenlernte, desto mehr neue Gedanken kamen mir. Jetzt geht es mir gut, ich bin gerne hier, wir sind glücklich. Und für mich besonders wichtig ist, dass hier die Männer die Frauen besser respektieren als in meinem Land. Ich hoffe, dass es auch in meinem Land einmal so sein wird. Dass das Denken moderner wird. Mein Land ist Afghanistan und Iran. Ich wurde im



Iran geboren, weil meine Eltern dort geheiratet hatten. Ohne einander zu kennen. Ihre Eltern hatten es organisiert.

Lorraine und Breitenrain gefallen mir. Die Leute sind gut und tragen die Nase nicht hoch. Roholla hat ein paar Monate im Holzlabor gearbeitet. Es gibt sehr nette Menschen dort. Sie haben ihm geholfen, eine Lehrstelle in der technischen Fachschule zu finden. Als Schreiner. Darüber ist er sehr glücklich.

Ich bin seit eineinhalb Jahren in der BFF-Schule. Wo ich Mathematik, Deutsch, Naturverstehen und technisches Zeichnen, Biologie, Chemie und Physik lerne. Ich möchte sehr gerne Polydesignerin 3D werden. Das ist mein Traum. Mich interessiert es, mit den Händen zu arbeiten, kreativ sein. Ich nähe auch sehr gerne.

Mit der Hilfe von Irmeli, unserem Tandem, fanden wir eine Wohnung im Saali. Diese wurde renoviert und wir kamen nach Bümpliz. In ein gutes Quartier mit einer sehr netten Quartierarbeiterin. Die Wohnung war aber ein wenig klein für uns – wir haben inzwischen einen Sohn, Daniel – und es gab Schimmel dort. Nun sind wir in einer grösseren Wohnung und glücklich. Daniel geht in die KITA und er ist sehr zufrieden dort. Er hat viel Neues gelernt, auch Deutsch. Mein Garten gefällt mir am besten. Ich möchte gerne etwas pflanzen.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

+ 66 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf www.afdn.ch



14. Dezember: Trainpferde live

im Nationalen Pferdezentrum Bern

Erlebe die Ausbildung der zukünftigen Armeepferde hautnah!

Am Samstag, 14. Dezember, von 9:00-12:00 Uhr, im NPZ

Die Teilnahme ist kostenlos, wir bitten jedoch um Anmeldung unter www.npz.ch/events oder telefonisch

Wir freuen uns auf Euch!



Genossenschaft / Coopérative
Nationales Pferdezentrum Bern
Centre Equestre National Berne
T 031 336 13 13
info@npz.ch
www.npz.ch